

Den Sonntag wieder neu entdecken

Zwei Pflichttermine gab es für Verehrer der Heiligen Tirols. Treffpunkt waren der Rotholzer Notburgasteg und die Wallfahrtskirche in Eben.

Von WALTER
ZWICKNAGL

ROTHOLZ, EBEN. Vor Monaten hatte Bischof Manfred Scheuer den Steg zwischen Rotholz und Jenbach und den Notburgabrunnen, der mittlerweile ein beliebter Treffpunkt für Fußgänger und Radfahrer ist, gesegnet. Jetzt gab es einen weiteren Besuch des Di-

özesanbischofs in Rotholz. Diesmal galt es die Skulptur des Weerberger Künstlers Franz Knapp zu segnen. Angeschafft und bezahlt wurde sie von Kaplan Ludwig Penz. Sie zeigt einen Ochsen und den Leichenwagen Notburgas. In luftiger Höhe - unter dem sicheren Dach des Steges - wurde die Skulptur aus Zirbenholz befestigt. Der Legende nach hatte sich der Inn geteilt, als sich der Leichenzug von der Rottenburg nach Eben bewegte.

Neues Notburgaspiel

Den würdigen Rahmen bildete bei der Segnung ein

Notburgaspiel des Kaplans, in dem Rosi Halder, Franz Mair und Richard Haidacher ihr schauspielerisches Talent zeigten.

„Notburga hat die Spirale der Verachtung nicht weiter getrieben, obwohl sie an ihrem Arbeitsplatz einiges zu ertragen hatte. Vielmehr wurde von ihr der Hass aufgebrochen. Darin mag sie uns ein großes Vorbild sein“, sagte Bischof Manfred Scheuer in seiner Festpredigt. Die Heilige gehöre als Botin des Glaubens und Heilige des Alltags und des Sonntags tief in unser Glaubensbewusstsein hinein.

Nicht von ungefähr wird die Tiroler Heilige als eine der ersten Gewerkschafterinnen bezeichnet.

Sonntag ist Geschenk

Anziehungspunkt für Notburgaverehrer war am Sonntag die Pfarrkirche in Eben. „Wir brauchen eine Unterbrechung, ein Innehalten, ein Nachdenken. Sonst fährt der Zug in die falsche Richtung, sonst verdirbt das Leben und es zerbricht das Fundament“, sagte Generalvikar Jakob Bürgler in seiner Predigt. Er fordert zu einem Innehalten bei Arbeit, Leistung und Konsum auf. Der

Sonntag habe als Tag der Ruhe seine Bedeutung verloren. Verborgен blieben die Auswirkungen einer solchen Entwicklung. „Der Mensch wird zum Objekt“, zeigte Bürgler auf. Und im Nachsatz: „Wenn eine Gesellschaft keine gemeinsamen Ruhezeiten kennt, verschwindet ein inneres Moment des Zusammenhaltens.“ Auch zum Thema Priestermangel nahm der Generalvikar Stellung: „Momentan scheint die Waage noch zu halten. Aber in den nächsten Jahren werden wir vor ungeahnten Entwicklungen stehen.“